

Auf den Spuren von Hermann Hesse Steckborn



«Wir grasten das ganze Schweizer Ufer miteinander ab, zuerst das gegenüberliegende Städtchen Steckborn wo wir einkauften, im «Leuen» oder in der «Krone» tafelten – Schübling und Schweizerkäse, mit einem Glas Hallauer begossen – uns beim Friseur rasieren liessen, die Pfahlbaufunde im Turmhof bestaunten und bald in Läden und Häusern besser zu Hause waren als auf dem deutschen Ufer».

Auf den Spuren von Hermann Hesse Steckborn



Schon drei Wochen nach seiner Ankunft am Bodensee beschaffte Hermann Hesse sich ein eigenes Ruderboot, der Einkäufe und vielen Ausflüge wegen, die man damit, sei es zur nahegelegenen Insel Reichenau, in den Thurgau oder bis hinunter nach Stein am Rhein und Schaffhausen unternehmen konnte.

«Damals waren Ermatingen, Mannenbach, Steckborn unsere nächsten Nachbarorte, täglich mit dem Boot befahren, denn wir holten dort alles, was wir brauchten und der Arenenberg mit seinem gelehrten Schlossverwalter Hugentobler war unser Ziel, wenn wir Gäste hatten».

Auf den Spuren von Hermann Hesse Steckborn



Turmhof Steckborn.

Da kam ich auch am Schloss vorbei, das stand mit schwarzen Türmen und wenigen roten Fenstervierecken kühn und verschlossen in der regnerischen Herbstnacht.

Damals als junger Kerl ging ich abends selten dran vorüber, ohne dass ich mir im obersten Turmzimmer eine Grafentochter einsam weinend dachte und schlich mich mit Mantel und Strickleiter über halsbrechenden Mauern, bis an ihr Fenster empor.

Mein Retter stammelte sie freudig und erschrocken.

Auf den Spuren von Hermann Hesse Steckborn



Ehemaliges Schulhaus.

Auf den Spuren von Hermann Hesse Steckborn



Auf den Spuren von Hermann Hesse Steckborn



«Ich finde heute noch wie vor Jahren unsern Untersee schöner, als irgend einen anderen Teil des Bodensees».

Auf den Spuren von Hermann Hesse Steckborn



«Der Untersee und unser kleines Dorf lag tief im dicken Herbstmorgennebel, als ich mit meinem Reisegefährten am flachen Ufer in den Kahn stieg. Wir ruderten dem Kompass nach rasch durch den milchig schimmernden Dunst über das dunkle, regungslose Wasser und bald stieg mit spitzen Türmchen und langer Dächerflucht das gegenüberliegende Uferstädtchen Steckborn undeutlich und verschlafen aus dem leis' brodelnden Gewölk.

Es war eine kühle Morgenstille in den sauberen Gassen, nur ein Bäckerladen hatte Licht brennen und wartete auf Zuspruch aus den behaglichen Häusern, die mit nebelfeuchten Erkern und geschlossenen Toren ohne Ungeduld den Tag erwarteten».

Auf den Spuren von Hermann Hesse

Steckborn

***Hermann Hesse schreibt am 30. September 1911 im «Bote vom Untersee»
Septembermorgen am Untersee (Auszug)***

«Da hörte ich, während ich mir die Pfeife frisch stopfte, dass der Wirt den verdriesslichen Alten als Jaköbeli anredete und beim Klange des Namens fielen mir allerlei Geschichten ein. Vom Jaköbeli hatte ich viel reden hören. Er war ein thurgauischer Fischer, den man weit herum im Volke kannte, ein Sonderling und Trinker, mit einem Stich ins Verrückte und einer merkwürdig glücklichen Hand beim Fischen. Er wisse alle Wetterregeln und Kalendersachen unfehlbar auswendig, hatte ich sagen hören, und vielleicht auch noch manche Künste, die nicht jeder verstehe.

Je länger ich nun den Alten betrachtete, desto fester war ich überzeugt, er müsse der Jaköbeli sein. Also warf ich ihm ein paar Bemerkungen übers Wetter hin, über diesen ungewöhnlich heissen Sommer, und die frühen Septembernebel, und die Aussichten für den heurigen Wein.

Jaköbeli liess mich eine Weile reden, äugte ernsthaft zu mir herüber und räusperte sich ein paar Mal. Dann machte er plötzlich, indem er sein Gläschen zur Seite schob, eine grossmütige abwinkende und Gehör erbittende Gebärde wie ein alter Prophet und begann zu reden.

Auf den Spuren von Hermann Hesse

Steckborn

**Hermann Hesse schreibt am 30. September 1911 im «Bote vom Untersee»
Septembermorgen am Untersee (Fortsetzung Auszug)**

«Dieser Sommer, sagte er, jawohl mein Herr ist ein besonderer gewesen, und ich sage gar nichts, aber man wird schon sehen, was kommen wird mein Herr. Viel Nuss und Haselnuss das gibt einen strengen Winter und viel Bucheln und Eicheln, das gibt grosse Kälte. Es heisst auch: Ist St. Dominik trocken und heiss, so wird der Winter lange weiss.

So ist's wirklich und wahrhaftig. Aber das will ja noch wenig sagen. Das nächste Jahr dagegen, wenn man daran denkt, was ich sage, das wird ein Hungerjahr, ein heisses Jahr. Frucht und Obst wird verbrennen und dörren, desgleichen Gras und Kartoffeln, aber viel Kirschen.

Warum denn? Fragte ich. Er winkte verächtlich ab. Was ich sage mein geehrter Herr. Das nächste Jahr wird ein Sonnenjahr heissen und die Sonne führt ein gutes Regiment, aber zu trocken und heiss ...

Darauf ein zarter Versuch, mich zum Zahlen eines weiteren Schnapses zu veranlassen, ich überhörte ihn freundlich .

Nun klagte er über Nebel und Kühle, schlechten Fischfang und Gliederreissen, nochmals auf die Zuträglichkeit eines wärmenden Schnapses hinweisend, den er sich auch bestellte, und den ich schliesslich, seinem flehenden Blick gehorchend, zu bezahlen versprach».

Auf den Spuren von Hermann Hesse Steckborn



Kirchlein Horn.

«Dieser Tage fuhr ich mit der Eisenbahn von Steckborn nach Konstanz. Durch Obstbäume glänzte mattrot der abendliche Untersee, Bauerngärten mit Geranien, Fuchsien und Georginen leuchteten durch braune und grüne Lattenzäune, jenseits des Wassers lag die Reichenau und über Ried und Rebbergen das hohe Horner Kirchlein golden umleuchtet in der milden Abendklarheit».

Auf den Spuren von Hermann Hesse Steckborn



«In der Ferne stand klein und schattenhaft der Konstanzer Münsterturm (Pfeil), nahe gegenüber der graue, kühne Turmhof von Steckborn, über der Reichenau hing Regen- nebel und ringsum war kein Ort, den ich nicht tausendmal gesehen hatte und dessen Bild mir nicht mit tausend kleinen Erleb- nissen verbunden war».

Auf den Spuren von Hermann Hesse Steckborn



Sicht auf Steckborn und den Seerücken von Hermann Hesses Garten aus.